

Auf dem Weltmarkt mitmischen

Forschung Unternehmen zur Herstellung von Raketenmotoren plant Ansiedlung auf dem Innovationscampus Empfingen. Der Bau des Observatoriums ist im Zeitplan. *Von Michael Stock*

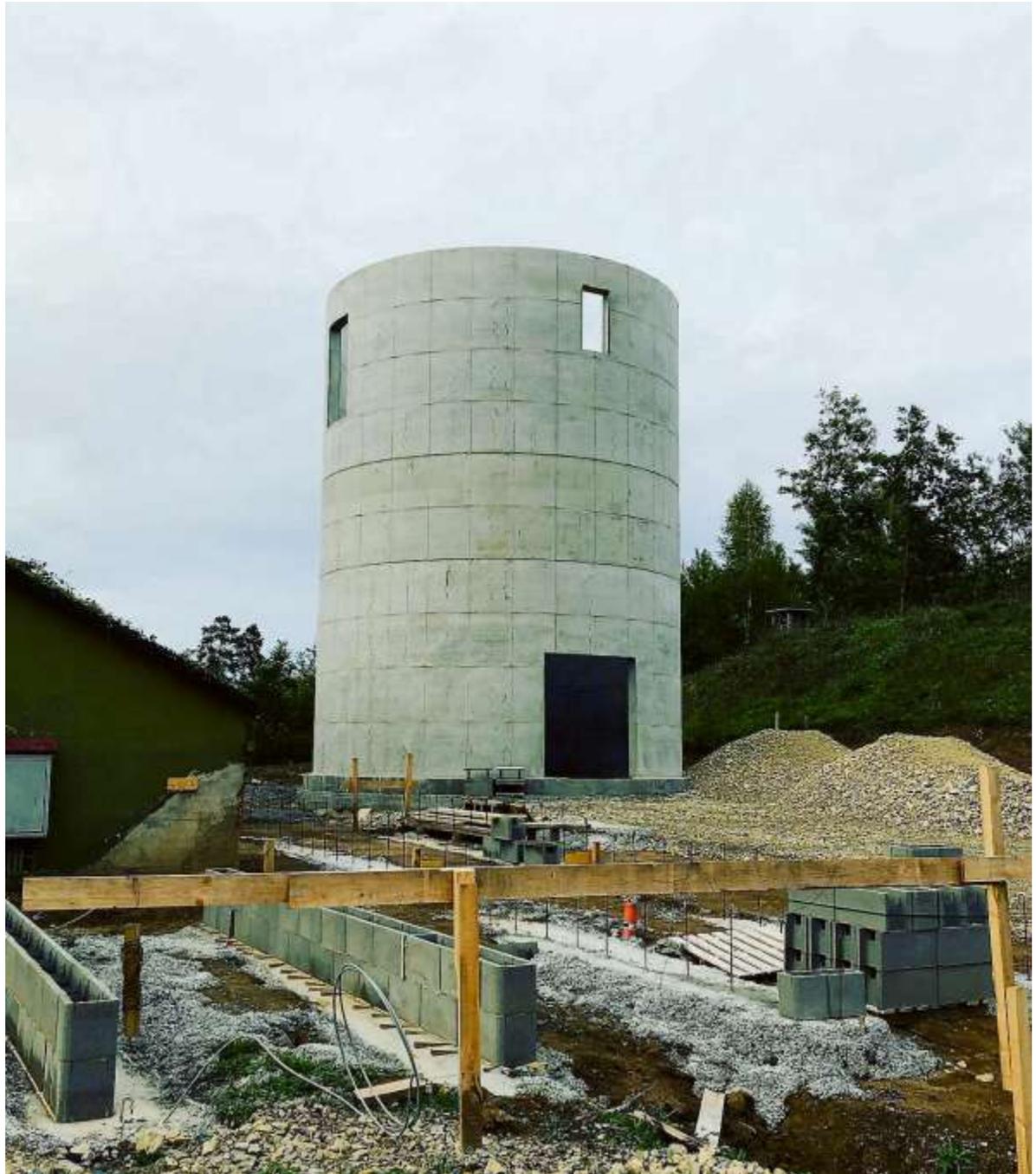
Empfinger Gemeinderatsmitglieder waren auf Stippvisite beim Innovationscampus Empfingen. Dabei brachten sie sich bezüglich des Baufortschritts für den Neubau des Observatoriums auf den neuesten Stand. Aber es gab noch einen zweiten Grund für den anberaumten Termin – und der ließ die Besucher erst richtig hellhörig werden.

Was der Vertreter des Innovationscampus, Armin Gallatz, nämlich mitzuteilen hatte, dürfte nicht nur Technikherzen höherschlagen lassen. „Wenn es klappt, ziehen wir Hochtechnologie an“, sagte Gallatz. Nicht weniger als ein Einstieg in den Weltmarkt sei möglich. Der Ingenieur verriet, dass das Heilbronner Unternehmen Black Engine Aerospace (BEA) explizit eine Anfrage an den Innovationscampus gestellt habe, sich vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) auszugründen „und sein Interesse bekundet hat, sich hier anzusiedeln“.

Konkret gehe es um die Herstellung von neuesten Raketenmotoren. „Nicht so große, wie wir sie etwa von der Nasa in den USA kennen“, erklärt Gallatz. Um viel kleinere Produkte handele es sich dabei. Solche, denen dereinst die Aufgabe zukommt, etwa „Kommunikationssatelliten „in den Weltraum rauszuheben“. In Empfingen sollen die Raketenmotoren, die einen Durchmesser zwischen 60 Zentimetern und einem Meter haben, „endfertig“ werden. Vor dem Verkauf müssen diese getestet werden, und da kommt der Innovationscampus ins Spiel.

So laut wie fahrender Lastwagen

Dort verfügt man nämlich über neun Bunkeranlagen, und genau dort können solche Tests vorgenommen werden. „Natürlich werden da berechnete Fragen von Bürgern kommen, etwa was die Geräuschentwicklung angeht“, sagt Gallatz, beruhigt aber vorab schon mal: „Pro Test werden zwischen 50 Sekunden und einer Minute veranschlagt, pro Woche würden durchschnittlich zwei Tests durchgeführt. Von der Geräuschentwicklung entsteht dabei ein Lärmpegel, der sich vergleichen lässt mit einem vorbeifahrenden Lastwagen. Es entstehen bis zu fünf Tonnen Schub, das meiste wird im Bunker gedämpft. Das, was rauskommt, wird als Schalldruck in den Himmel umgelenkt“, sagt Gallatz, und ergänzt: „Auf dem Gelände hat auch keiner Lust, als würde er neben einem Flugzeugtriebwerk arbeiten.“ Einen Prototyp für solch einen Mo-



Mit dem Bau am Forschungsobservatorium im Empfinger Innovationscampus geht es voran. Bis Mitte Dezember soll die Anlage technisch fertiggestellt sein.
Bild: Gemeinde Empfingen

tor gebe es bereits, die Entwicklung dieses Raketenprinzips sei so neu, dass es einen Einstieg in den Weltmarkt bedeuten könne. „Das ist einzigartig. Man muss sich das vorstellen, da möchte ein Unternehmen eine Ausgründung vom DLR nach Empfingen, das ist gigantisch“, schwärmt Gallatz.

20 neue Arbeitsplätze denkbar

Damit eine Ansiedlung von BEA Realität wird, habe man die Gemeinderatsmitglieder bei eben jenem Besuch darüber informiert, wie dieses Projekt aussehen und was genau entstehen soll, auch Arbeitsplätze. „Mittelfristig könnten mit der Ansiedlung bis zu 20 Jobs geschaffen werden“, schätzt Gallatz. Als nächstes sei der Gemeinderat am Zug. Wird das Vorhaben positiv beschieden, könnte

man in etwa zwei Monaten mit einem Genehmigungsverfahren beim Regierungspräsidium Stuttgart starten.

Bevor Gallatz aber zu sehr abschweift und auch nicht vorgreifen möchte, rückt nochmal der Neubau des Forschungsobservatoriums in den Fokus. Der sei bei der Bevölkerung ja nicht minder von Interesse, und überhaupt war es der erste Termin, bei dem die Besucher über den Baufortschritt auf den neuesten Stand gebracht wurden. Gallatz ist auch hier mehr als zufrieden. Die äußere Hülle des Zylinders mit einem Durchmesser von siebeneinhalb Metern sei auf zehn Meter Höhe betoniert worden, „zukünftige Eingänge, Türen und Fluchttüren sind fertiggestellt. In der Mitte steht der sogenannte Kern. Das ist

die Säule, auf der künftig das Teleskop mit seinen 1,75 Metern Durchmesser stehen wird“, sagt Gallatz.

Alles gehe seinen gewohnten Gang, „und wir liegen absolut im Zeitplan, es gibt allenfalls kleine Verzögerungen“, so Gallatz. Ziel sei es, das Forschungsobservatorium bis Mitte Dezember technisch fertigzustellen. Das bedeutet, dass bis dahin alle Elemente angebracht sind, dann muss noch feinjustiert und Verschiedenes eingestellt werden. Bis dann auch die Bevölkerung in den Genuss des Großteleskops kommt, hat man auf dem Innovationscampus nicht selber in der Hand, auch den Forschern macht Corona einen Strich durch die Rechnung, man muss nämlich abwarten, wie dann die Corona-Verordnungen lauten.